

Im Aufbau bedeutender noch ist das Grabmal des Kurfürsten *Moritz von Sachsen* im Dome zu Freiberg i. S. (Fig. 198²²⁵⁾. An den nach dem Brande von 1484 in spätgotischem Stil neubauten Dom in Freiberg in Sachsen schließt sich die 1594 im Stil der Renaissance ausgebaute kurfürstliche Begräbniskapelle, die Ruhestätte aller protestantischen Fürsten der Albertinischen Linie von *Heinrich dem Frommen* († 1541) bis *Johann Georg IV.* († 1694). Sie enthält eine Reihe höchst bemerkenswerter Grabdenkmäler, welche *Mackowsky* in seiner unten genannten Schrift²²⁶⁾ beschrieben hat, unter ihnen als das bedeutendste und wohl auch als eines der bedeutendsten Grabmäler in Tumbenform auf deutschem Boden das Grabdenkmal des 1553 gestorbenen Kurfürsten *Moritz von Sachsen*. Die Zeit der Errichtung des Grabmales, dessen italienischer Grundgedanke unverkennbar ist, wird verschieden angegeben. Ein erster Entwurf wird in die Zeit vor 1558 gesetzt und auf die Maler

Fig. 197.

Grabmal des Königs *Ludwig I.* in der Frauenkirche zu München.Bildh.: *Peter Candid.*

Gabriele und *Benedetto de Tola* in Brescia zurückgeführt. Von ihm scheint jedoch wenig in das Denkmal übernommen zu sein. Dieses wurde bald nach dem am 11. Juli 1553 im Alter von nur 32 Jahren gestorbenen Kurfürsten in Angriff genommen. *Moritz* starb 2 Tage, nachdem er am 9. Juli 1553 bei Sievershausen den Markgrafen *Albrecht* von Brandenburg-Kulmbach besiegt hatte, an einer Schußwunde; seine große Bedeutung sollte in dem Denkmal zum Ausdruck kommen. Die Ausführung wurde 1558 dem Lübecker Goldschmied *Hans Weffel* übertragen, der den Auftrag an den Bildhauer *Anton van Zeroon* oder *Zerum* aus Antwerpen weitergab. Inwieweit dieser als der Schöpfer des ganzen Denkmals oder nur einzelner Teile desselben gelten kann, bleibe dahingestellt. Es scheint, daß das Denkmal 1561 vollendet war. Sein Material besteht aus verschiedenfarbigem belgischem Marmor von den Maasbrüchen und in bescheidenem Maße aus Bronze.

²²⁵⁾ Fakf.-Repr. nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. 17, Taf. 33.

²²⁶⁾ *Giovanni Maria Noffeni* und die Renaissance in Sachsen. Berlin 1904.